

Im Rausch der Farben

Tauchen am Great Barrier Reef

Von Timo Deible

Türkis schimmerndes Wasser – so weit das Auge reicht. Gedanken an den legendären Film „Im Rausch der Tiefe“ vom französischen Regisseur Luc Besson schießen durch den Kopf. Um Tiefe geht es nun aber nicht. „Das meiste Leben spielt sich in den oberen Metern ab – deswegen braucht man hier gar nicht so tief zu tauchen, eigentlich reicht es sogar zu schnorcheln“, erklärt Herold Prins. Der promovierte Meeresbiologe stammt aus den Niederlanden und arbeitet seit fünf Jahren als Tauchlehrer am Great Barrier Reef.

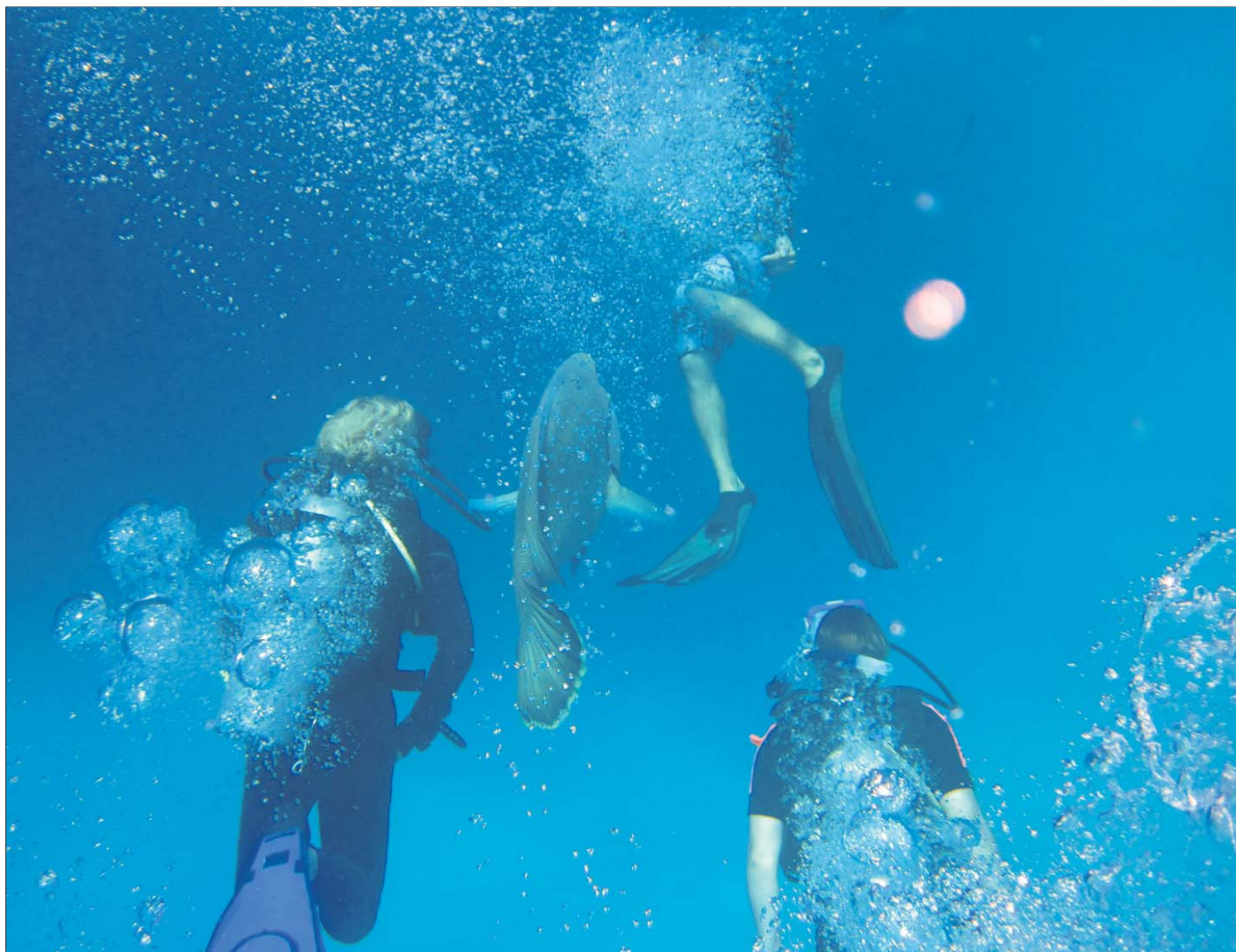
„Es ist eines der gesündesten Riffe der Welt mit dem höchsten Artenreichtum. Und dann ist da natürlich die enorme Ausdehnung des Riffs. Das macht den besonderen Reiz aus“, meint Prins. Die Freude steht ihm dabei ins Gesicht geschrieben, wenn er den Tauchgästen davon erzählt und ins Schwärmen gerät.

Groß ist es wirklich – und das ist noch fast eine Untertreibung. Auf 2300 Kilometer dehnt sich die Riffkette an der Ostküste des australischen

Bundesstaats Queensland aus und besteht aus einer Kette von über 2900 Einzelriffen. Es ist so groß, dass es mit bloßem Auge vom Weltall aus gesehen werden kann. Dies nachzuprüfen dürfte allerdings etwas schwieriger werden.

Faszinierender als diese durchaus schon beeindruckenden Fakten ist jedoch das Bild, das sich im Wasser bietet. „Phil's“ heißt einer der Abschnitte unweit des mondänen Badeorts Port Douglas. Die Korallen reichen dort fast bis an die Wasseroberfläche heran. Darüber schwimmen ist nicht möglich, ohne Teile der Korallen abzubrechen oder sich an ihnen zu verletzen. Dafür lässt es sich vorzüglich um die Riffkante tauchen. Und was von oben nach einem einheitlichen Türkis aussieht, entpuppt sich durch die Taucherbrille als ein Farbenmeer. Die Korallen und Anemonen scheinen sich gegenseitig in Sachen Farbintensität übertrumpfen zu wollen. Gelb, lila, blau – alles ist möglich im Unterwassergarten.

Zwischen einer grünen Riesenanemone lugt ein leuchtend orange-weiß-gestreifter Clownfisch hervor. Beide Tie-



Prickelndes Erlebnis: Scheinbar schwerelos gleitet ein Napoleon-Lippfisch mit einer Gruppe Taucher in die blaue Unendlichkeit.

Fotos: Timo Deible

re leben in einer Symbiose miteinander. Die Anemone schützt den Clownfisch mit ihren nesselnden Tentakeln vor Fressfeinden. Im Gegenzug verteidigen die Fische ihre Fluchtburg, indem sie aggressiv gegen Polypenfresser – das sind zum Beispiel einige Falterfische – vorgehen, die es auf die Tentakeln der Anemone abgesehen haben. An der Wasseroberfläche treibend erspähen die Augen auf jedem Zentimeter des Riffs etwas Interessantes. Der Blick durch die Taucherbrille vermittelt den Eindruck eines überfüllten Aquariums. Mit dem Schiff geht es weiter zur „Turtle Bay“. Die Vorfreude bei den Tauchern und Schnorchlern ist groß. Der Name verspricht einiges. Im Great Barrier

Reef leben schließlich sechs von insgesamt sieben weltweit vorkommenden Arten von Meeresschildkröten.

Doch erstmal wartet eine ganz andere Überraschung. Diese ist deutlich über einen Meter lang und hat einen markanten Buckel auf der Stirn. Ein Napoleon-Lippfisch interessiert sich brennend für die Taucher und hofft, gefüttert zu werden. Dabei kommt er den Menschen ganz nah. Bereitwillig lässt sich der friedfertige Fisch streicheln, was für den ein oder anderen unerfahrenen Schnorchler angesichts der Größe doch etwas Überwindung fordert. Wie in Zeitlupe gleitet der Napoleon-Lippfisch, der mindestens so majestätisch wirkt wie sein Namensgeber, zusammen mit den Tauchern dahin. Plötzlich signalisiert Herold Prins dem Rest der Gruppe, dass er etwas anderes erspäht hat. Eine riesige Muräne schwimmt am Rande des Riffs über dem Sandboden. Von Schildkröten ist jedoch bis zum Ende des Tauchgangs nichts zu sehen.

„Gefährlich sind die Tiere hier nicht – Respekt sollte man jedoch haben“, berichtet Prins zurück an Bord. Auch die von einigen Menschen gefürchteten Haie seien keine wirkliche Gefahr am Riff. Die meisten dort vorkommenden Arten verhielten sich ohnehin dem Menschen gegenüber sehr friedlich. Größere Haie seien auch nur sehr selten an den Riffen zu finden. „Und dann gilt es einfach, Ruhe zu bewahren und die Tiere nicht zu provozieren.“

Bei „Triggerfish City“, dem dritten und letzten Punkt des Tages, geht es ein weiteres Mal ins Wasser. Während die Augen erstaunt an einem Papageienfisch hängen bleiben, deren Kieferzähne zu einem Schnabel verwachsen sind, taucht von links ein Schatten



Die Korallen und Anemonen erstrahlen am Riff in den unterschiedlichsten Farben.



Zeigt seinen kräftigen Schnabel: Ein Papageienfisch.



Abtauchen: Der promovierte Meeresbiologe Herold Prins führt durch die einzigartige Unterwasserwelt.



Gehört nicht in den Topf: Die Suppenschildkröte ist eine von sechs Schildkrötenarten, die am Great Barrier Reef zu finden sind.

Tipp

Der Reiseveranstalter Travel Essence bietet maßgeschneiderte Individualreisen nach Australien an. Im Vordergrund stehen außergewöhnliche Unterkünfte und Touren jenseits des Massentourismus, die nach den jeweiligen Kundenbedürfnissen und Budgets zugeschnitten werden. Travel Essence hat sich zudem zum

Ziel gesetzt, die Umwelt zu schützen indem das Unternehmen mit kleinen, umweltbewussten Produkten arbeitet und die Interaktion zwischen Gastgeber und Gästen fördert. Infos unter ☎ (0 93 51) 30 83 31. www.travelescence.de www.poseidon-cruises.com.au